

Zeitschrift: Sinfonia : offizielles Organ des Eidgenössischen Orchesterverband =
organe officiel de la Société fédérale des orchestres

Herausgeber: Eidgenössischer Orchesterverband

Band: 34 (1973)

Heft: 5-6

Rubrik: Sektionsnachrichten = Nouvelles des sections

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Erwähnenswert ist noch, daß Orchestermitglieder, Solisten und Dirigent ohne Gage arbeiten. Ihr Ziel ist es, an Musik Freude zu haben und im Zuhörer die Freude an der Musik zu wecken und ihn allenfalls zum aktiven Musizieren anzuspornen.

Die Presse bemühte sich erfreulicherweise um eine objektive Berichterstattung über das Festkonzert. «Der Bund» insbesondere (Nr. 139 vom 18. Juni) brachte viel Grundsätzliches über das Liebhabermusizieren, was beweist, daß das Streben unserer Orchester trotz den Unvollkommenheiten, die ihm im Vergleich zu den Leistungen der Berufsorchester anhaften müssen, anerkannt und geschätzt wird. In bezug auf die Wiedergabe der Sinfonia concertante in D-Dur für Streichquartett und Orchester von Carl Ditters von Dittersdorf erteilt der Berichterstatter dem musikalischen Leiter folgendes Lob: «Mit unbedingt packendem Können setzte der Dirigent, Jürg Nyffenegger, die Akzente im Wechselspiel Streichquartett — Orchester und schuf besonders im Innigkeit ausstrahlenden Andantino starke Überzeugungskraft.»

Jürg Nyffenegger ist Zentralsekretär des EOV. Es ist erfreulich, die tüchtigen Dirigenten des Orchestervereins Sursee und des Berner Konzertorchesters im Zentralvorstand des EOV zu wissen. -jn-/f.

Sektionsnachrichten – Nouvelles des sections

BERNER MUSIKKOLLEGIUM. Der Chronist der BMK stellt mit Schrecken fest, daß er seit zwölf Monaten keine Nachrichten mehr gegeben hat. Es wäre viel zu erzählen, doch ist die «Sinfonia» nicht der Ort für die Publikation von Jahresberichten. Wie es einem in der Stadt Bern bestens eingeführten, 1909 gegründeten Liebhaberorchester mit seinem Probelokal ergehen kann, dürfte vielleicht diesen oder jenen Leser interessieren. Das BMK probt seit 1. April 1920 in der Aula des Freien Gymnasiums an der Nängelgasse 2. Da das Freie Gymnasium im Herbst 1972 seinen Neubau im Brückfeld bezog und das alte Schulgebäude an die Städtische Polizeidirektion übergang, wurde uns das Probelokal vorsorglicherweise auf Ende August 1972 gekündet. Schon im April/Mai 1972 waren wir auf der Suche nach einem neuen Lokal, besichtigten gegen dreißig Säle, wovon sich keiner eignete — bald war es die Größe, bald die Unmöglichkeit, das Orchestermaterial und -archiv unterzubringen —, und stießen schließlich auf die Aula im exzentrisch gelegenen Sekundarschulhaus Schwabgut in Bethlehem. Ein dort an unserem gewohnten Probeabend spielender Pingpong-Klub ist bereit, den für diesen Sport herzurichtenden Keller im Kleefeldschulhaus zu Bümpliz zu beziehen, sobald er fertig ist. Mangels Planung und Krediten ist aber der Ausbau des erwähnten Pingpong-raumes im Kleefeldschulhaus ins Stocken geraten und dürfte kaum vor Ende 1973 beendet sein. So sind wir froh, noch in der Aula des einstigen Freien Gymnasiums als Mieter der Städtischen Polizeidirektion bis auf weiteres Gastrecht genießen zu dürfen. Da das alte Gebäude eines Tages zumindest in den unteren Räumen umgebaut, wenn nicht überhaupt ganz abgerissen und neu aufgeführt wird, kann auch dort keines Bleibens sein. Obschon die Aula heute keinen Komfort mehr bie-

tet, wird das Scheiden von diesem zentral gelegenen Probelokal eines Tages schmerzlich sein. Drei weitere Programme hat das Orchester dort einstudiert für die Konzerte vom 24. November 1972 und 2. Mai 1973 sowie die Serenaden vom 28. und 29. Juni dieses Jahres. Der Tradition, das Programm des Winterkonzerts in Großhöchstetten zugunsten des Bezirksspitals zu wiederholen, ist das BMK auch 1972 treu geblieben. Es war das 27. Wohltätigkeitskonzert in Großhöchstetten seit 1941. *Doremi*

PTT-ORCHESTER, BERN. Eine Berichterstattung aus dem «Bund» gibt uns Kunde von neuen Erfolgen des PTT-Orchesters und seiner Solistin, Johanna Richard, Violine: «Das PTT-Orchester Bern unter der Leitung von René Pignolo hatte in der Aula des Gymnasiums Neufeld zu einem Konzert eingeladen, das eine große Anzahl Zuhörer anzuziehen vermochte. Zu Beginn spielte das Orchester die Sinfonie Nr. 31 in D-Dur von Mozart. Zwischen dem zügig gespielten ersten Satz und dem schwungvoll dargebotenen Allegro, das einige brillante Passagen enthält, gelang es dem Orchester nicht ganz, die gefühlsbetonte Thematik des typisch mozartischen Andantino überzeugend wiederzugeben.

Darauf trug ein Bläserensemble die 'Kleine Sinfonie für 9 Blasinstrumente' von Gounod vor. Den Interpreten gelang die Wiedergabe des Werkes in erstaunlich guter Weise; das gut harmonisierende Ensemble legte ein reifes Spiel und überzeugende Interpretationskunst zutage.

Die Streicher des Orchesters brachten mit dem 2. Satz der dritten Suite in D-Dur von Bach die lebensnahe, der Freude zugewandte Seite des Meisters zum Bewußtsein. Das bekannte Air ist ein nur auf den reinen Klang der Streicher gestelltes Lied von intensivem Gefühl. Es zeugt vom großen Können des Dirigenten, René Pignolo, das Orchester so weit entwickelt zu haben, daß dieses die in allen Stimmen vollkommenen Kantilenen dieses Satzes zum Ausdruck zu bringen vermochte.

Höhepunkt des Abends war zweifellos die Romanze in F-Dur, op. 50, für Violine und Orchester von Beethoven. Die Interpretation des völlig aus der Eigenart des singenden Melodieinstrumentes heraus erfundenen Stückes überzeugte durch das harmonische Zusammenspiel von Soloinstrument und Orchester. Die junge Violonistin Johanna Richard spielte ihren Part mit frefflicher Differenzierung und vermochte das Publikum durch ihr technisches Können, den sanften Saitenstrich und ihre hohe musikalische Ausdruckskraft zu begeistern. Die feurige Ouvertüre zu 'König Stephan' von Beethoven beschloß das Programm. Für den großen Applaus bedankten sich Dirigent und Orchester mit einem Menuett aus der Sinfonie Nr. 101 von Haydn.»

ORCHESTER BRUNNEN. Siehe ORCHESTER SCHWYZ

ORCHESTERGESELLSCHAFT LUZERN. Dem «Luzerner Tagblatt» entnehmen wir folgende Berichterstattung über die Tätigkeit der Orchestergesellschaft Luzern: «Sehr aktiv zeigt sich in jüngster Zeit die Orchestergesellschaft Luzern. Zum zweiten Mal innert Monatsfrist präsentierte sie sich am

Samstagabend in der Aula der neuen Kantonsschule mit einem sinfonischen Programm dem Luzerner Publikum. Es bedeutete zugleich das Abschiedskonzert für Jacques Valmond, der in diesem Jahr das Orchester interimistisch geleitet hatte (Valmond, der einer schweren Handverletzung wegen den Geigenbogen mit dem Dirigentenstab vertauschen mußte, fand hier eine willkommene Ersatztätigkeit). Wiederum hatte sich ein treues Stammpublikum in der Aula versammelt.

Beim letzten Konzert war nicht zu überhören, daß sich das Orchester mit der Wahl der Werke etwas übernommen hatte. Diese Gefahr war auch diesmal, zumindest beim das Konzert eröffnenden Concerto grosso in d-moll von Antonio Vivaldi, nicht ganz gebannt. Ob es nicht opportun gewesen wäre, den Abend mit einem etwas leichteren Werk zu eröffnen? Das Concertino (mit den Solisten Napoleone Cattaneo, Paul Leuenberger und Lotto Zelger-Hoffa) verlangt große virtuose Fertigkeit, die hier nur bedingt zu konstatieren war. Auch Intonation und Zusammenspiel liessen noch Wünsche offen.

In Mozarts Klavierkonzert A-dur KV 488 glänzte die bekannte Pianistin Francesca Candiani, die bei uns vor allem mit ihrem Gatten, dem Geiger Vittorio Cacciatori, auftrat. Mozarts Klavierkonzert in A-dur ist wohl deswegen so bekannt und geschätzt, weil es in außerordentlich heiterer Melodik schwelgt. Daß aber auch ernste Töne vorhanden sind, wußte Francesca Candiani sehr gut hervorzubringen. Sie spielte mit viel Energie, Einfühlungsvermögen und Präzision.

Die Petite Suite, von Debussy ursprünglich für Klavier geschrieben, wurde als Abschluß in der Orchesterfassung von Henri Büsser gespielt. In diesem impressionistischen Lautgemälde En bateau, Cortège, Menuet und Ballet fanden vor allem die Bläser dankbare Aufgaben vor, und sie entledigten sich ihrer mit beachtlichem Erfolg. Das Werk gefiel den Zuhörern so sehr, daß sie stürmisch nach einer Zugabe verlangten, die ihnen auch bereitwillig gewährt wurde.»

ORCHESTERVEREIN RÜTI (ZH). Über eine Abendmusik in der Katholischen Kirche Tann berichtet der «Zürcher Oberländer» folgendes: «In die rege Konzerttätigkeit des Orchestervereins Rüti reihte sich letzten Sonntag eine Abendmusik in der nahezu vollbesetzten Kirche Tann. Man ist sich bereits an die überzeugenden Leistungen dieses Ensembles gewohnt und fand sie an diesem jüngsten Konzert mit Barockmusik neu bestätigt. Orchesterleiter Hans Volkmar Andreae ging wiederum mit jener Subtilität zu Werk, deren gerade der barocke Stil mit seiner feinen dynamischen Differenzierung und der strengen, klar formalen Gliederung bedarf. Das Orchester folgte ihm denn auch mit einem Musizieren von schöner Aussagekraft. Diesen Gesamtaspekt vermochten einige Unebenheiten rhythmischer Art, sowie einige Trübungen der Intonation wenig zu beeinträchtigen.

Klanglich sehr schön legiert und bestimmt im Strich, mit deutlicher Führung der Oberstimmen, bot sich des Luzerners Giuseppe Stalder Sinfonie in Es-Dur dar. Hier zeigte besonders der Andante grazioso-Satz Klangboten von schönstem Ebenmaß. Alwin Geisel (Trompete) stand für seine klar gepräg-

ten, klangsauberen Soli in Giuseppe Torellis Sonata a Cinque Nr. 1 ein gut integrierendes Ensemble zu Gebot, das in glanzvollem Strich zu parieren wußte und auch den schwierigen Fugalsatz (Allegro) ordentlich meisterte. Im sehr fein ausmusizierten Grave war das Solo der ersten Geige bemerkenswert. Das sprudelnde Energico des letzten Satzes erfreute sich beim Trompetenpart einer meisterhaften Prägung der Figur und einer packenden Straffheit des Streicherspiels.

Antonio Vivaldis Concerto in B zeigte bestimmt und flüssig gehaltene Motivationen und deren durchweg sauber eingehaltenen Wechsel von Forte und Piano. Hauchzart mit dem silbrigen Streicherspiel und den Baß-Pizzicati erschien das Andante, während das Allegro nicht ganz frei war von einigen Verwischungen der Kontur und einigen Unreinheiten der Intonation. Unter Zuzug von Bläsern (Flöten, Oboen, Fagott, Hörnern) und Schlagzeug wurde C.Ph. Emanuel Bachs Sinfonie in D-Dur konzertant und farbig gestaltet. In ihrem vielfältigen Klangspektrum kamen alle Instrumentgattungen zum Zuge. Streicher wie Bläser gaben den ersten beiden Sätzen volles Profil, die obere Geigenstimmen den gehaltenen Tonlagen besondere Markanz, die Celli sprachen an dank ihres präzisen Spiels und der klanglich angemessenen Einfügung. Herrliche Frische atmete dergestalt auch der tänzerisch angelegte Presto-Satz.

Wenngleich der Raum keine Beifallsäußerung gestattete, so durfte das Ensemble doch des stillen, herzlichen Beifalls der Hörer gewiß sein.»

ORCHESTER SCHWYZ. Die vereinigten Orchester Schwyz und Brunnen konzertierten am 24. und 25. März 1973 unter der Leitung von Roman Albrecht im Casino Schwyz und im Großen Saal des Klosters Einsiedeln. Der Redaktor hatte Gelegenheit, beiden Konzerten beizuwohnen. Das Programm bot das Concerto armonico Nr. 3 in A-Dur von Giovanni Battista Pergolesi, die Ballettmusik aus «Orpheus und Eurydice» von Christoph Willibald Gluck, die Zwischenakt- und Ballettmusik aus «Rosamunde» von Franz Schubert und — mit dem Cellisten Raffaele Altwegg — das Konzert in a-Moll für Violoncello mit Orchester von Robert Schumann. Sind Konzerte unter Roman Albrecht ohnehin stets erlebnisreich und genüßlich, weil immer sehr ernsthaft und gut vorbereitet, so war es diesmal besonders interessant, dasselbe Programm in zwei verschiedenen Sälen mit anhören zu dürfen. Wieviel die Akustik eines Raumes ausmacht, konnte man dabei so richtig ermessen. Im Casino Schwyz klang die Musik oft dumpf. Der an und für sich in seinen Dimensionen ansprechende Raum trägt den Ton nicht, wie er sollte. Die Akustik ist eine der heikelsten Zweige der Physik, besonders in seiner Anwendung auf die Architektur. Die Architekten bemühen sich krampfhaft, ihre Gesetze zu ergründen, aber selten gerät es ihnen ganz. Wie herrlich klang es aber im Großen Saal des Klosters Einsiedeln! Es war wie Tag und Nacht, verglichen mit Schwyz. Das Orchester spürte es gleich vom ersten Akkord an, daß der Ton herrlich frei in den schönen Raum aus- und verströmte, nichts beeinträchtigte ihn. Man sah förmlich, wie die Lust am Musizieren alle Mitwirkenden ergriff und sie zu einer Leistung begeisterte,

welche die Zuhörer hinriß. Diese Begeisterung war auch dem Solisten anzumerken, der in Einsiedeln Schumanns Konzert für Violoncello in neuem Gewande brachte, wenn man so sagen darf. Die «Schwyzer Zeitung» und der «Bote der Urschweiz» haben über das Konzert in Schwyz ausführlich sowie sehr anerkennend und lobend berichtet. Der Redaktor möchte nochmals gratulieren und für das einzigartige Erlebnis herzlich danken. f.

SOLOTHURNER KAMMERORCHESTER. Im «Bund» lesen wir über das Adventskonzert: «Mit Werken von Bach, Stradella, Haydn, einem Streicherstück zum Dreikönigstag von Pablo Casals in der Bearbeitung von Rudolf von Tobel und dem 1971/72 entstandenen Violinkonzert in D-Dur vor Urs Joseph Flury in Uraufführung trat das Solothurner Kammerorchester in der Marienkirche Weststadt-Solothurn vor ein den weiten Kirchenraum besetzt haltendes Publikum.

Urs Joseph Flury, dem Leiter des vielköpfigen, hochentwickelten Liebhaberorchesters, war es gegeben, einen prächtigen Zusammenhalt zu schaffen, der rhythmische Präzision, Intonationssauberkeit und Ausdrucksstärke gewährleistete. Sein eigenes, hervorragend instrumentiertes Werk gedieh in seiner überraschend farbigen, quintenreichen Tonsprache in den Sätzen Introduction/Allegro, Pastorale und Rondo zu einem eindrucklichen Erlebnis, das der souverän gestaltende Luxemburger Violinist Francis Rosner mit Hingabe förderte.»

Ueber ein weiteres Konzert mit Arthur Grumiaux berichten wir in der nächsten Nummer.

ORCHESTERVEREIN WILLISAU. Sehr erfreuliche Nachrichten erreichen uns aus Willisau, wie folgende Konzertberichterstattung beweist: «Die Tätigkeit des Orchestervereins Willisau ging eigentlich jahrzehntelang Hand in Hand mit der Theatergesellschaft. Als das Schauspiel in Willisau hoch im Kurs stand, besorgte das Orchester die Zwischenaktmusik. Als man sich später der Operette verschrieb, hatte auch das Orchester unter der Stabführung von Direktor Emil Steffen seine Glanzzeiten. Aber immer, wenn die Theatergesellschaft in einen Dornröschenschlaf verfiel, übertrug sich die Lähmung auch auf den Orchesterverein. In den letzten Jahren aber raffte er sich zu neuem Leben auf. Ideal gesinnte Musikfreunde scharten sich um Direktor Leo Bucher und traten mit Serenaden, Konzerten und kirchenmusikalischen Beiträgen vor die Oeffentlichkeit. Eine ganz besonders gefällige Visitenkarte präsentierte der Verein mit seinem Konzert vom vergangenen Samstagabend in der Aula der Kantonsschule Willisau.

Die Prognosen für den Konzertbesuch waren eher düster. Ein prall gefüllter Willisauer Veranstaltungskalender und das internationale TV-Quiz 'Acht nach acht' mit H. J. Kulenkampff bildeten unberechenbare Konkurrenz. Aber das verlockende Programm verfehlte seine Wirkung nicht. Vereinspräsident Robert Tschopp hatte in seiner Begrüßungsadresse allen Grund, sich darüber zu freuen, daß die bereitgestellten Plätze restlos besetzt wurden. Ganz besonders darf dabei das Interesse der jungen Generation hervorgestri-

chen werden. Der Gang hinauf ins Schloßfeld hat sich in allen Teilen gelohnt. Was an herrlicher Musik geboten wurde, übertraf alle Erwartungen. Mit diesem Programm dürfte man füglich auf Tournee gehen. Wir können nur hoffen, daß die gegenwärtig gute Form des Orchesters andauern wird.

Im Programm stand durchwegs klassische Orchestermusik. Sie war klug ausgewählt und immer darauf bedacht, die Spieler nicht zu überfordern. Das waren gute Sicherheiten für die erstrebte und erreichte Qualität, Tonreinheit, disziplinierte Bogenführung, Ausgeglichenheit zwischen Streich- und Blasinstrumenten, restlose Beachtung der dynamischen und rhythmischen Wünsche und die vorzügliche Akustik des Raumes waren dafür die zuverlässigen Garanten.

Im Programm standen Suite für Streicherorchester von Marc-Antoine Charpentier (1634—1704); Konzert für Oboe und Streicher von Domenico Cimarosa (1749—1801); Sinfonie in C von Karl Ditters von Dittersdorf (1739—1799); Konzert in G für Flöte und Orchester von Christoph Willibald Gluck (1714—1787) und Menuett und Finale aus der Sinfonie D-Dur, KV 202, von Wolfgang Amadeus Mozart (1756—1791).

Einen ersten Höhepunkt bildete zweifellos der Solopart in Cimarosas Konzert für Oboe und Streicher. Dem Steckbrief des Solisten Markus Bucher, Willisau, entnehmen wir: Medizinstudent an der Uni Basel. Steigt demnächst ins 3. Prope. Pflegt Musik als Hobby. War schon im Schüleralter Klarinettist in der Stadtmusik. Bekam eine persönliche Neigung zur Oboe. Wurde Schüler Moënnens (1. Oboist bei der AML). Ist heute Schüler von André Lardrot (Solist im Radioorchester Basel). Neben dem fleißigen Studium findet er jeden Tag Zeit für die Musik. Vielversprechendes Talent. Markus Bucher meisterte seinen Solopart mit Bravour und scheinbar mit spielerischer Leichtigkeit. Im persönlichen Gespräch aber hat er uns unumwunden erklärt, daß ihm dieses Solokonzert mehr Sorgen bereitet habe, als die bevorstehenden schweren Prüfungen an der Uni.

Den eigentlichen Höhepunkt aber bildete erwartungsgemäß das Solokonzert von Christoph Stucki. Glucks Konzert in G für Flöte und Orchester beherrscht Christoph Stucki bis zur Perfektion. Seinem Steckbrief entnehmen wir: Konzilianter und geschätzter Pfarrer an der evangelisch-reformierten Kirche Willisau. Die Liebe zur Musik wurde ihm in die Wiege gelegt. Seinem Lieblingsinstrument, der Flöte, schenkte er ein eigentliches Studium. War Schüler von Armin Leibundgut (Soloflötist am Berner Sinfonieorchester). War wiederholt Solist in der Tonhalle Zürich und an zahlreichen Konzerten in Holland, Frankreich und in der Schweiz. Radioaufnahmen in Holland mit zeitgemäßer Schweizer-Musik. Bemerkenswert sind sein technisches Können und seine völlige Hingabe an die Musik. Beherrscht die Querflöte in Konzertsreife. Ist gerne bereit seine großen Gaben zu verschenken.

Das ganze Konzert erntete begeisterten Beifall. Was uns die beiden Solisten boten und was Direktor Leo Bucher mit seinen 20 Orchestermitgliedern in rund 30 Proben erschaffte und sie von Herzen verschenkten, verdient das ungeteilte Lob und die öffentliche Anerkennung.»